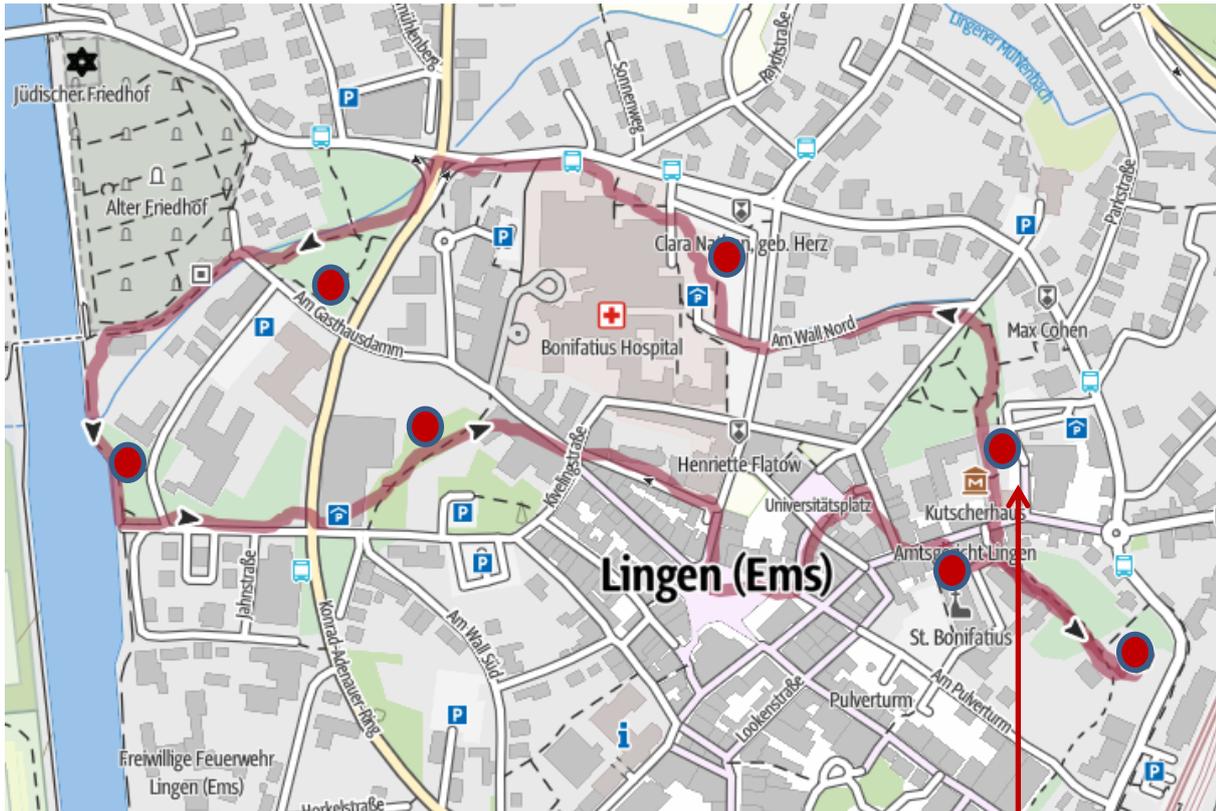


WEG DER TUGENDEN – Station Tugend GERECHTIGKEIT



Stationen zu den Tugenden

Liebe Tapferkeit Hoffnung **Gerechtigkeit**
Mäßigung Glaube Klugheit

Wegführung
Outdooractive
<https://out.ac/I9OgpM>



Tugend Gerechtigkeit

Kurzfassung

Künstlerin: Eva-Maria Grüneberg, Nordhorn

Ort: Amtsgericht/Emslandmuseum

Unter einer (Gerichts-)Linde ist das Wort „Haltung“ in verschiedenen Sprachen spiralförmig eingefasst. Dem Buchstabenweg kann man von außen nach innen mit den Augen gedanklich zur Mitte folgen oder auch auf den Buchstaben aus Beton von außen nach innen balancieren. Dabei kann man, vielleicht mit Blick auf eine ganz konkrete und persönliche Situation, den Fragen nachgehen: Was ist in dieser Situation gerecht? Wie komme ich zu einer gerechten Entscheidung? Wie komme ich zu einer vorurteilsfreien Haltung und folglich zu einer entsprechenden Handlung? Das Für und Wider ist sorgfältig abzuwägen, auszubalancieren.
Künstler: Peter Lütje, Lingen

ausführliche Beschreibung

Gerechtigkeit: „suum cuique“ - Jedem das Seine, bedeutet nicht genau das Gleiche für alle, sondern das, was ihm/ihr angemessen ist! Gerechtigkeit nicht eng geführt auf die persönliche Haltung und darauf, ob Institutionen freies Handeln ermöglichen. Gerechtigkeit sachlich erweitert über normale Güter, auch Einschluss der Umweltgüter (saubere Luft, Wasser, Bodenschätze etc.); zeitlich erweitert: kommende Generationen; Adressatenkreis: alle Lebewesen (siehe Noahbund). Gerechtigkeit lehrt, die Rechte eines jeden zu achten und das Gemeinwohl zu fördern.

„Dass es zwischen den Menschen gerecht zugehen soll, dass man selbst gerecht behandelt wird, wünschen sich die meisten Menschen. Gerechtigkeit bezeichnet also ein bestimmtes Verhalten, es ist eine Tugend. Schon die alten griechischen Philosophen wie Aristoteles und Platon dachten über die Gerechtigkeit nach und darüber, dass ohne Gerechtigkeit ein Staat und ein Gemeinwesen nicht funktionieren können.“ (Bundeszentrale für politische Bildung 2020 – Gerd Schneider/Christiane Toyka-Seid: Das junge Politik-Lexikon)

Ort: Emslandmuseum (Amtsgericht) - Zuwegung Alter Pferdemarkt

Künstlerin: Eva-Maria Grüneberg

Eva-Maria Grüneberg (geb. 1976) studierte Kulturwissenschaften an der Europa Universität Viadrina, Frankfurt Oder sowie bildende Kunst an der Kunsthochschule Kassel. Sie war als Museumspädagogin im MARTa Herford tätig. Sie nutzt die unterschiedlichsten Medien in ihrer eigenen Arbeit. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit gibt sie Führungen und arbeitet als Dozentin bei verschiedenen Projekten, Aktionen und einer Schulkooperation. Sie ist zudem Kunstlehrerin am Evangelischen Gymnasium in Nordhorn.

Beschreibung des Ortes, an dem die Arbeit realisiert wurde

Das Kunstwerk zur Tugend „Gerechtigkeit“ befindet sich zwischen zwei Gebäuden, dem Lingener Amtsgericht und dem Emslandmuseum.

In Lingen ist ein Gericht erst bekannt nach der im 14. Jahrhundert erfolgten Entwicklung zur Stadt. Es hieß zunächst Stadtgericht, später Landgericht. Richter Sylvester Danckelmann (1633 bis 1662) errichtete 1646 für sich ein herrschaftliches Wohnhaus am Burgtor – das heutige Amtsgerichtsgebäude - und verlegte die richterlichen Geschäfte in dieses Haus. In diesem Haus empfing auch König Friedrich I. von Preußen am 2.8.1702 die Stände der Stadt Lingen und ließ sich huldigen. So kann also dieses Haus auf eine lange Tradition zurückblicken.

Das Emslandmuseum zeigt die Geschichte der Grafschaft, des südlichen Emslandes und der Stadt Lingen vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit. Im dazugehörenden früheren Kutscherhauses des Palais Danckelmann sind u.a. Zimmer aus damaliger Zeit von der Bauernfamilie bis zur Familie aus dem wohlhabenden Bürgertum eingerichtet und es besteht heute dort die Möglichkeit, den Bund der Ehe zu schließen.

Beschreibung der Arbeit von Eva-Maria Grüneberg zur Tugend „Gerechtigkeit“

Unter einer (Gerichts-)Linde wird das Wort „Haltung“ in verschiedenen Sprachen, die hauptsächlich in Lingen vorkommen, spiralförmig eingefasst. Den Buchstabenweg kann man von außen nach innen mit den



Augen gedanklich zur Mitte folgen oder auch auf den Buchstaben aus Beton von außen nach innen balancieren.

Was ist gerecht, was Gerechtigkeit? Wie komme ich zu einer gerechten Entscheidung? Wie komme ich zu einer vorurteilsfreien Haltung und folglich zu einer entsprechenden Handlung? Das Für und Wider ist sorgfältig abzuwägen. Ich kann meine persönliche Haltung reflektieren, versachlichen, meine Handlung verantworten durch eine Entscheidung nach sorgfältiger Abwägung der Sachlage.

„**Haltung** ist nichts Felsenfestes, nichts Unverrückbares, nichts Gegebenes. Haltung ist etwas, was wir uns selbst geben müssen. Der sich Haltung gebende Mensch ist ein interaktives Wesen. Während sich Gewohnheit einfach einstellt, als mehr oder weniger passive Reaktion auf das, was einem widerfährt, ist Haltung wesentlich etwas, was geformt, was gewollt ist. Haltung ist das an mir, was ich aus mir, aus dem Vorgefundenen mache. Haltung braucht Bewegung. Sie ist bewegungsbedingt und wächst mit der Veränderung der Umstände, von denen sie herausgefordert wird. Haltungsethik ist also ein Versuch, immer wieder neue, immer wieder vorläufige Gleichgewichte zu finden, weil das Gleichgewicht eben nicht immer schon da ist. Gesinnungsethik erscheint demgegenüber als ein untaugliches Mittel, mit der Vielfalt und der Unübersichtlichkeit der Gegenwart umzugehen, indem man ein Gleichgewicht behauptet, das unveränderlich im Kopf schon da ist. Not täte hingegen eine Haltungsethik, die nicht versucht, die Welt dogmatischen Weltbildern anzupassen, sondern sich ergebnisoffen und antwortbereit zeigt.“ Professor Andreas Urs Sommer

Gerichtslinden sind eine Form von Gerichtsstätten. Es sind sehr alte Bäume, die einzeln an herausgehobener Stelle in der Nähe eines Dorfes stehen. Unter diesem Baum wurde im Mittelalter das Dorfgericht oder die Ratsversammlung, das sogenannte Thing, unter freiem Himmel abgehalten.

„Im Mittelalter fand das Gericht häufig im Schutz des Baumes statt, bestand doch die Pflicht, das Gericht unter freiem Himmel abzuhalten ... Die zum Schutz der Gerichtsstätten gepflanzten Einzelbäume oder Baumgruppen waren der Häufigkeit nach Linden, Ulmen, Eichen, Fichten und Eschen. Deutlich dominierte die Linde, welcher der Aberglaube besondere vielfältige u. starke magische Wirkungen zuschrieb. So sollte man unter der Linde am sichersten vor Blitzschlag geschützt sein. Für die Wahl der Linde zum Gerichtsbaum schlechthin waren sicher auch ihr hoher Wuchs, ihr rasches Wachstum, ihre hohe Lebensdauer von mehreren hundert Jahren und ihr dichtes Blätterdach bestimmend.

Heiner Lück, Gerichtsstätten. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. 2. Aufl. 2004, 9. Lfg., Sp. 174.